



Abschied von Manfred Schöndorfer



Postgewerkschafter aus echtem Schrot und Korn

„Wir sind nur Gast auf Erden. Wir haben nichts mitgebracht und nehmen auch nichts mit. Allein sind wir gekommen und allein gehen wir.“

„Es geht zu Ende,“ waren seine Worte als ich mich am Sonntagvormittag, den 17. September nach seinem Befinden erkundigte. Manfred sagte das schlicht und in jener gefassten Art, die seinem Realitätssinn entsprach. Ich weiß bis heute nicht, obwohl es mich immer wieder beschäftigt, wer von uns beiden zu diesem Zeitpunkt mehr mit dem unbarmherzigen Schicksal haderte. In solchen Momenten fällt es schwer die richtigen Worte zu finden, denn die gibt es nicht.

Manfred war ein Gewerkschafter und Personalvertreter seltener Prägung, der überall wo er wirkte bleibende Spuren hinterlassen und noch bis heute in den Herzen vieler Postlerinnen und Postler seinen festen Platz hat.

Als man ihn 1977 für die Funktion des Obmann-Stellvertreters im VMA seines Heimatbezirkes Schärding vorschlug, stellte sich rasch heraus, dass er sich nicht als Vertreter einer klassischen Funktionärskaste verstand. Er verfügte über eine besondere Mischung aus Konsequenz und der Fähigkeit zum tragbaren Kompromiss, zu dem er auch dann stand, wenn es schwierig wurde. Wenn man mit ihm etwas vereinbarte, dann hielt es - wenn er sagte ich kümmere mich um dein Anliegen, dann geschah dies auch.

Manfred drängte sich für Funktionen niemals auf, dennoch war bald klar, dass er für die Nachfolge des damaligen Vorsitzenden des Personalausschusses und der GPF-Landesgruppe OÖ, Bruno Gürtler, prädestiniert war. Diese herausfordernden Aufgaben sollte er auch 14 Jahre lang sehr erfolgreich ausüben. Überdies folgten Berufungen in den Gewerkschaftsvorstand und in das Präsidium, wodurch er in Wien für die oberösterreichischen Interessen eine unüberhörbare Stimme war.

Aufgrund seiner vielseitigen praktischen Betriebserfahrung erwies er sich nicht nur als sachkundiger, sondern auch als durchsetzungsstarker Interessensvertreter, der von seinen Überzeugungen – wenn überhaupt - nur sehr schwer abzubringen war.

Dass manche mit seiner Hilfe ihre berufliche Karriere begründeten und im sich wandelnden Zeitgeist nichts mehr davon wissen wollten, betrübte ihn zwar innerlich, reihte das aber verzeihlich in die Kategorie menschlicher Schwächen ein.

„Es ist manchmal ein undankbares Geschäft – man wird nach vorne geschoben und wenn man sich umdreht, ist auf einmal niemand mehr da,“ sagte Manfred – schon Pensionist –rückblickend auf die vielen Erfahrungen während seiner Tätigkeit bei unseren gelegentlichen Treffen einmal zu mir.

In Nachrufen wird meist gesagt, was ein Mensch getan hat. Ganz selten sagt man was er nicht getan hat. Manfred hat nicht weggeschaut, wenn jemand in Schwierigkeiten war, er hat sich mit Unrecht nicht einfach abgefunden, er hat seine markige Stimme dann erhoben, wenn Mächtige sich zusammen getan haben um Schwächeren etwas wegzunehmen.

Für die Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten ist es eine vornehme Pflicht, die Erinnerung an Manfred Schöndorfer stets wach zu halten, wengleich der menschliche Verlust für immer bestehen bleibt.

Franz Poimer